

Vorausdenkende Köpfe statt Abrissbirnen

Architects for Future gründen eine Ortsgruppe in Esslingen. Weil der Bausektor weltweit größter Klimakiller ist, engagieren sich die Experten für nachhaltige Planung. Das schließt die klare Positionierung zu lokalen Neubau- und Abrissprojekten mit ein.

Von Martin Mezger

Ein Architekt, der für Neubau-Vermeidung plädiert – ist das nicht wie ein Veganer als Wurstfabrikant? Wenn ja, dann ist Markus Binder, Architekt mit Büro am Esslinger Rathausplatz und Professor für Integrierte Gebäudetechnik an der Stuttgarter Hochschule für Technik, ein solcher Veganer. Aber der Vergleich ist schief, als der Turm von Pisa. Kein Architekt muss sein Metier preisgeben, wenn er eher über Um- als Neubauten nachdenkt. Im Gegenteil: „Die Umnutzung vorhandener Bausubstanz ist eine anspruchsvolle Entwurfsaufgabe“, sagt Binder – anspruchsvoller als das Zubauen grüner Wiesen, „das es künftig immer weniger geben wird“. Nicht nur wegen des Flächenverbrauchs, sondern weil sich generell etwas ändern muss im Bausektor, dem „weltweit größten Treiber des Klimawandels“. Die Konsequenz ist für Binder, „grundsätzlich von dem auszugehen, was schon da steht“.

„Man sollte beim Bauen grundsätzlich von dem ausgehen, was schon da steht.“

Markus Binder, Architekt

Im Interesse der Nachhaltigkeit und der Ressourcenschonung müssen Abrissbirne und Neubau zu möglichst seltenen Ausnahmen werden – zumal in dicht besiedelten Gebieten.

Für Binders Mitstreiter Erwin Höfler, der zusammen mit einer Frau Barbara Thiele-Höfler ein Architekturbüro in

der Esslinger Neckarstraße betreibt, gibt es ein konkretes Skandalon, einen Stein des Anstoßes, als Musterbeispiel für das Gegenteil von Nachhaltigkeit: den Abriss und Neubau des Landratsamts. „Das hätte man anders machen müssen“, sagt Höfler. „Zumindest hätte man den Rohbau stehen lassen und so die Graue Energie erhalten können“ – also die beim Bau aufgewendete Energiemenge, die bei einem Neubau, wenn auch in anderer Höhe, erneut anfällt.

Das Baudrama Landratsamt war für Höfler ein Anlass, zusammen mit Binder die Esslinger Ortsgruppe der Architects for Future ins Leben zu rufen. Ein sprechender Name: Als berufsspezifische Bürgerbewegung fühlen sich die rund 50 deutschen Ortsgruppen den Zielen von Fridays for Future verbunden – angewandt auf die besonderen Herausforderungen im besonders klimaschädigenden Bausektor. Die Esslinger Gruppe, neben der Stuttgarter die einzige der Region, hat sich im Mai mit fünf Mitgliedern konstituiert. Höfler und Binder hoffen auf regen Zulauf, Interessenten gebe es bereits.

Ihre wichtigste Aufgabe sehen die Esslinger Zukunftsarchitekten in einer ganz eigenen Bauaufgabe: dem Aufbau von Bewusstsein in den Köpfen nicht nur der Architekten, sondern der Bauherren, Entscheidungsträger und der Öffentlichkeit. „Unsere Fachzeitschriften sind voll mit Beiträgen über



Sie wollen für die Zukunft bauen: Volker Thümmel, Barbara Thiele-Höfler, Martin Gaysert, Markus Binder und Erwin Höfler (von links) sind die Gründungsmitglieder der Esslinger Ortsgruppe der Architects for Future.

Foto: Architects for Future Esslingen

LASTEN UND LÖSUNGEN

Bausektor Der Bausektor gilt welt- und bundesweit als größter Ressourcenverbraucher und Verursacher von Klimaschäden. Laut Zahlen des Bundesumweltministeriums gehen rund 40 Prozent der gesamten CO₂-Emissionen in Deutschland auf das Konto der Bauwirtschaft. Beim Rohstoffverbrauch klettert der Wert auf

90 Prozent. 35 Prozent der Energie werden im Bausektor verbraucht, 60 Prozent des gesamten Müllaufkommens stammen vom Bau.

Bauwende Die Bewegung Architects for Future will sich für eine Bauwende engagieren. Entscheidende Elemente sind: der Vorrang von Um- vor Neubauten, al-

so die Nutzung vorhandener Bausubstanz; eine „kreislauffähige“ Bauwirtschaft mit Verwendung von recyceltem und recycelbarem Baumaterial; Einsatz erneuerbarer Energien; bessere Organisation von Bedarfen, zum Beispiel durch Angebote für ältere Menschen in zu großen Wohnungen oder Häusern. *mez*

nachhaltiges Bauen“, sagt Höfler. „An Wissen fehlt es gewiss nicht“ – aber bisweilen an jenem Bewusstsein. Dass zum Beispiel ökologisches Bauen, wie noch heute in Gemeinderäten zu hören, stets „teurer“ sei als konventionelle Methoden und damit unter Luxusverdacht steht, ist laut den beiden Architekten eine Mär, die noch nicht mal bei isolierter Betrachtung der Baukosten immer stimmt. Und selbst wenn: „Langfristig“, so Binder, „ist Nachhaltigkeit auch wegen der zu erwartenden Energiepreise auf jeden Fall günstiger“. Gesellschaftlich und volkswirtschaftlich sowieso: „Der sogenannte CO₂-

Schattenpreis beziffert die gesellschaftlichen Kosten eines Bauprojekts. Er berechnet die klimaverändernde Wirkung der anfallenden CO₂-Emissionen und die Folgeschäden, zum Beispiel Überschwemmungen.“ Kann man das exakt ermitteln? „Nicht ganz exakt, aber es gibt verlässliche Werte“, sagt Binder.

Aus all dem leitet sich nicht weniger als ein vielschichtiger „Paradigmenwechsel“ des Planens und Bauens ab. Höfler weist zum Beispiel auf eine neue „architektonische Ästhetik“ hin, wenn künftig überwiegend recycelte oder sortenreine Baumaterialien zum Einsatz kommen, die verschraubt, zusam-

mengenagelt oder auf andere mechanische Art verbunden werden. Dagegen seien klassische Verbundstoffe wie etwa Beton kein Baumaterial der Zukunft, da sie nur mit sehr hohem Energieeinsatz in ihre Ursprungsmaterialien getrennt und somit recycelt werden können. Zum Paradigmenwechsel gehört also auch das planerische Mitbedenken eines möglichen Abrisses, der auch noch in ferneren Jahrzehnten durch Materialrecycling ökologisch abgedeckt werden muss.

Aber im Vordergrund steht die Priorität der Umnutzung, und mit ihr wollen die Architects for Future in kommunalpolitische Debatten hineinwirken, bevor es, wie beim Landratsamt oder bei den umstrittenen Esslinger Neubaugebieten, zu spät ist. Man werde Position beziehen, kündigt Binder an: etwa zum Hochschulgebäude auf der Esslinger Flandernhöhe, dem unter Umständen der Abriss droht. Eine aktuelle Vorlage für den Ausschuss für Technik und Umwelt des Esslinger Gemeinderats lässt diese Frage noch offen. Binder zeigt sich aber enttäuscht, dass „sich die Stadt nicht klarer positioniert für einen Erhalt des Gebäudes, soweit er mit der geplanten Wohnraumnutzung vereinbar ist. Man kann dann immer noch zum Ergebnis kommen, dass einzelne Teile zurückgebaut werden müssen“.

Esslinger Schwörfest feiert das Grundgesetz

Das Bürgerfest hat auch eine politische Dimension, die jetzt vom Rathaus in den Vordergrund gerückt wird.

Von Johannes M. Fischer

Wenn am Freitag um 16 Uhr mit der Schwörzeremonie das Esslinger Schwörfest eröffnet wird, weiß fast jeder, um was es in den kommenden Tagen geht: Essen und Getränke aus verschiedenen Kulturen, Musik, Tanz und Feierlaune prägen dieses Fest, das früher Bürgerfest hieß und von den meisten auch so empfunden wird: Es ist in erster Linie ein Fest von und für Esslinger, auf dem auch Auswärtige gern gesehen sind. Ist es auch ein politisches Fest?

Das Esslinger Rathaus legt dies zumindest nahe. Das Schwörfest lade die Stadtgesellschaft dazu ein, das Gemeinwohl, die Demokratie und sich selbst das ganze Wochenende lang zu feiern, heißt es in einer Ankündigung der Stadtverwaltung. „In diesem Jahr feiern wir auch 75 Jahre Grundgesetz“, ergänzt der Esslinger Oberbürgermeister Matthias Klopfer. Aus diesem Anlass zeige der Verein Kultur am Rande beim Schwörfest 30 ausgewählte und grafisch gestaltete Grundgesetzartikel als mobile Ausstellung. Weitere Programmpunkte ermöglichen einen besonderen Blick auf Teilhabe und Partizipation, heißt es der Mitteilung.



Matthias Klopfer
Fotos: Roberto Bulgryn

Historisch gesehen ein besonderes Fest

Historisch betrachtet ist das Schwörfest auf jeden Fall ein politisches Fest. Es war bis zum Verlust der Reichsunmittelbarkeit das zentrale verfassungspolitische Ereignis der Stadt. „Inzwischen wird die Feierstunde natürlich in moderner Form durchgeführt“, sagt Klopfer. Inhaltlich passe sie aber „noch immer in unsere Zeit“. Gemeinsam mit dem Gemeinderat wird er bei der Schwörzeremonie verpflichtet, für das Wohl der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner einzustehen.

Auf dem Fest gibt es neben den zahlreichen Möglichkeiten zu feiern und zu entspannen auch ein Programm für Bildungshungrige und lokalpolitisch Interessierte: Unter dem Titel „Warum Schwörfest?“ erläutern der Architekt und Bauhistoriker Peter Dielt sowie der Esslinger Stadtarchivar Joachim J. Halbekann bei einer Führung, weshalb das Schwörfest überhaupt gefeiert wird. Dabei gehen sie auf die Geschichte und Bedeutung des Schwörtags ein und führen zu den Orten der historischen Zeremonie. Die kostenlose Führung beginnt am Freitag



Joachim Halbekann

um 14 Uhr im Klosterhof (Kreuzgang) am Münster St. Paul. Geplant war eine zweite Führung um 18 Uhr, die aber entfällt, weil die Fußballnationalmannschaft an diesem Abend im Rahmen der Europameisterschaft ihr Viertelfinale gegen Spanien spielt.

Zwei weitere Führungen zeigen, „Wo der Schwörtag tanzte“: Sie ermöglichen einen Einblick in das barocke reichsstädtische Rathaus, das heutige Amtsgericht in der Ritterstraße. Als Macht- und Verwaltungszentrum der Stadtrepublik stand das Rathaus der Reichsstadt Esslingen auch im Mittelpunkt der Schwörzeremonien. Die Rundgänge beginnen am Samstag um 14 Uhr und um 14.45 Uhr jeweils im Hof des Amtsgerichts (Ritterstraße 8) und sind kostenlos.

Einblicke ins Rathaus

Auch in die heutigen Rathäuser kann beim Schwörfest hinein geschaut werden: Im Alten Rathaus gibt es kostenlose Führungen mit interessanten Einblicken zur Gemeinderatsarbeit. Sie finden am Samstag um 13 Uhr und um 15.30 Uhr statt. Am Sonntag lädt die Stiftung Altes Rathaus um 13.30 Uhr, 14.30 Uhr und 15.30 Uhr zu kostenlosen Führungen durch das Alte Rathaus ein.

Das Neue Rathaus versteckt sich derzeit zwar hinter einem Gerüst, weil die Fassade renoviert wird, kann aber am Samstag zwischen 11 und 16 Uhr beim „Tag des offenen Rathauses“ besucht werden. Das Programm umfasst hier zum Beispiel unkonventionelle Bürgermeister-Sprechstunden, Einblicke in die Arbeit der Feuerwehr und Ausblicke vom Rathausbalkon. Am Samstag von 14 bis 16 Uhr gibt es zudem einen Cocktailstand der Gremien auf dem Rathausplatz mit den Mitgliedern von Jugendgemeinderat, Gemeinderat und Bürgerausschüssen.

➔ Das gesamte Schwörfest-Programm unter: www.esslingen.de/schwoerfest

Anwohner sind gegen Daimler-Truck-Pläne

Der Autobauer will ein weiteres großes Gebäude im Osten von Unteraichen errichten. Bei vielen Einwohnern kommen diese Pläne allerdings nicht gut an.

Von Philipp Braittinger

Die Menschen in Leinfelden-Echterdingen sind bereits heute in vielerlei Hinsicht belastet. Bei der Präsentation der Pläne für einen weiteren großen Gebäudekomplex von Daimler Truck im Gebiet Rötlesäcker, zu der am Montagabend rund 150 Menschen in die Filderhalle gekommen sind, äußerten viele Anwesende ihren Unmut darüber, dass die Äcker im Osten von Unteraichen einem Gewerbegebiet weichen sollen. Es geht um eine befürchtete Zunahme des Autoverkehrs, weiter steigende Immobilienpreise, eine Überlastung der kommunalen Infrastruktur und den Verlust von landwirtschaftlicher Nutzfläche.

„Unsere Bauern werden von allen Seiten traktiert“, kritisierte ein Besucher. Er wolle Lebensmittel von den Fildern und nicht aus der weiten Ferne beziehen, klagte der Mann, der mehrfach Applaus für seine Wortmeldung erhielt. Darüber hinaus stiegen wegen der 3400 Angestellten von Daimler Truck in Leinfelden schon heute die Immobilienpreise, vermutete er. Hinzu komme, dass mit weiteren 2300 bis 2400 Mitarbeitenden der Straßenverkehr weiter zunehmen werde. Ferner müsse bei einer weiteren Ansiedlung der Firma daran gedacht werden, dass



Daimler Truck würde sich gerne auch im Gebiet Rötlesäcker ansiedeln.

Foto: Philipp Braittinger

Kindergärten und Schulen womöglich ebenfalls ausgebaut werden müssten. „Die Städte sind von vorne bis hinten verstopft“, lautete das Fazit des Mannes. Bereits heute stünden die Bewohner täglich im Stau.

Ein anderer Zuhörer warf der Stadt vor, mit „Eurozeichen in den Augen“ zu planen. „Es ist ein Frevel an der Natur“, sagte er. Ferner habe Daimler Truck bereits große Gebäude in dem Gebiet. Die Entwicklung könne nicht ewig so weitergehen. „Irgendwann stellt man fest, dass es wieder nicht reicht.“ Es werde zu wenig an die Menschen gedacht, die in der Stadt lebten. „Die Staus werden kein Ende haben“, befürchtet auch er.

Stein des Anstoßes sind die Pläne von Daimler Truck für ein großes Gebäude südlich des Meisenwegs. Hintergrund der Pläne ist, dass das Unternehmen laut dem Standortleiter Ulrich Krause seine bisherigen Räu-

me in Untertürkheim verlassen soll. „Wir suchen schon länger Flächen“, sagte er. Das Gebiet Rötlesäcker hat aus Sicht von Daimler Truck gleich mehrere Vorteile. Vor allem die Autobahn und der nahe Flughafen sind für das international agierende Unternehmen echte Pfründe. Als man mitbekommen habe, dass Leinfelden-Echterdingen die Rötlesäcker bebauen wolle, sei man hellhörig geworden. Das Gebäude solle ähnlich groß wie die Zentrale am Fasanenweg werden.

Im Gemeinderat, wo die Pläne bereits vorgestellt wurden, erntete Daimler Truck Zustimmung. Die Pläne der Firma würden sich mit der Vision der Stadt für die Zukunft der Rötlesäcker decken. Ziel ist es, Zukunftstechnologien anzusiedeln und damit einen Beitrag zur weiteren Wettbewerbsfähigkeit des Landes zu leisten. Der Oberbürgermeister Otto Ruppener versuchte, die Befürch-

DAS GEBIET RÖTLESÄCKER

Zweigeteilt Das Gebiet Rötlesäcker besteht planerisch aus einem nördlichen und einem südlichen Teil. Für Daimler Truck soll zunächst der nördliche Teil mit 3,8 Hektar überplant werden. Zu den Wohngebäuden im Westen soll es 20 bis 30 Meter Abstand geben. Ebenso sollen die Gärten im Nordosten des Gebiets bewahrt werden.

Eigentümer Derzeit sind die Grundstücke noch nicht alle im Eigentum der Stadt. Doch im Herbst könnte das Bebauungsplanverfahren beginnen, das im Sommer nächsten Jahres abgeschlossen sein könnte. *pib*

tungen aus der Einwohnerschaft zu beseitigen. Die verkehrliche Erschließung soll über die Maybachstraße erfolgen. Zumindest jene Mitarbeiter, die über die Autobahn kämen, würden die Straßen in der Stadt nicht zusätzlich belasten. Wie sich die Verkehrsströme genau entwickeln werden, solle ein Verkehrsgutachten untersuchen. Der befürchteten weiteren Verknappung von Wohnraum wird ferner mit neuen Wohngebieten entgegengewirkt. Ruppener: „Wir arbeiten mit Nachdruck daran.“

Wichtig ist es aus Sicht der Verwaltung, dass in Leinfelden-Echterdingen Flächen für die Transformation der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden. „Der Wandel kann nicht auf bestehenden Gewerbeflächen vollzogen werden“, meinte Benjamin Irschik, der Abteilungsleiter für Stadt- und Bauleitplanung auf dem Rathaus.